

# Interview:

## Singrauli: Energie aus Dantes Inferno

**Madhu Kohli ist Mitarbeiterin der 'Public Interest Research Group' in Delhi. Diese Nicht-Regierungsorganisation (NRO) befaßt sich seit 1991 mit Entwicklungsfragen in Indien, insbesondere im Zusammenhang mit der Weltbank wie zum Beispiel den Auswirkungen der Strukturierungsprogramme. Frau Kohli besuchte kürzlich die Bundesrepublik. Das Interview mit ihr führte Bruni Weißen.**

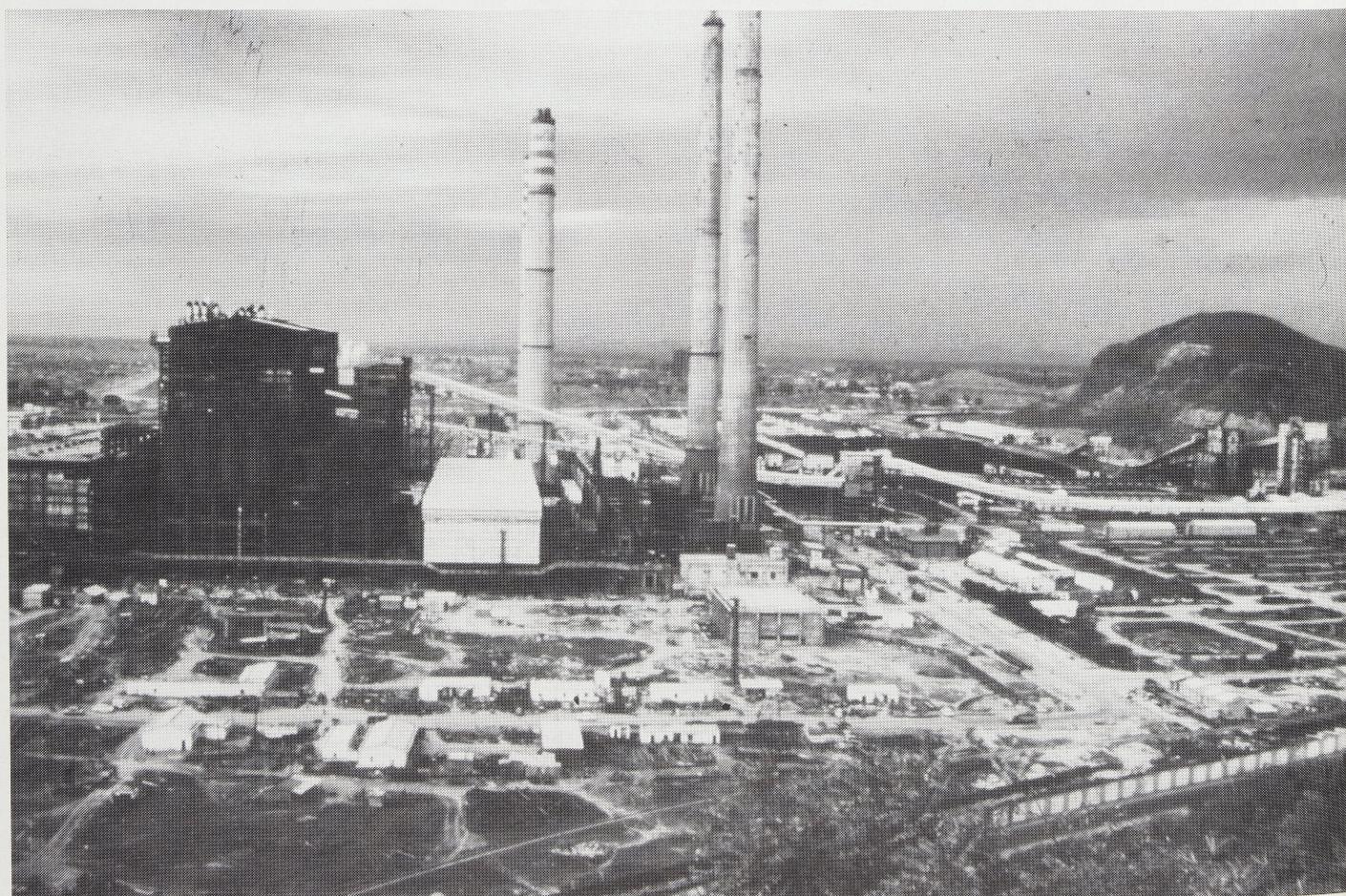
**Sie sind die Bundesrepublik gekommen, um mit Vertretern der Regierung zu sprechen. Warum?**

Seit einiger Zeit befassen sich meine Kollegen und ich mit Entwicklungsfragen. Dabei interessieren wir uns auch speziell für "Entwicklungsprojekte", die zum Beispiel zu Zwangsvertrieben geführt haben oder soziale und ökologische Folgen hatten. Eines dieser Projekte, das außerdem mit Krediten der Weltbank finanziert wurde, ist Singrauli, die "Energiehauptstadt" Indiens. Mitte der 70er Jahre hat man in dieser Region Kohle entdeckt, die im Tagebau zur Energieerzeugung abgebaut wird. Seitdem gab es massive Investitionen in diese Region. In den letzten zehn Jahren hat allein die Weltbank 850 Millionen US-Dollar für Kraftwerke zur Verfügung gestellt. Die Folgen dieser Projekte - Kohleabbau und fünf Mega-Kraftwerke - für die Bevölkerung von Singrauli sind Zwangsverreibungen und Arbeitslosigkeit. In die Bundesrepublik bin ich gekommen, weil zum einen die Bundesrepublik in der Weltbank eine wichtige Stimme hat, aber auch, weil viele Projekte in Singrauli zusätzlich bilateral unterstützt werden. Für die Bundesre-

publik wird die bilaterale Finanzierung über die Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) abgewickelt.

**Sie haben Vertreter der KfW und des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZE) getroffen. Was waren Ihre Forderungen und wie waren die Reaktionen?**

Wir haben im April 1994 in Indien ein Seminar organisiert mit einer Reihe von indischen und internationalen Nicht-Regierungsorganisationen, die vorher eine Woche lang Singrauli besucht haben und dort mit Betroffenen und Vertretern der NTPC gesprochen haben. NTPC (National Thermal Power Plant) ist die staatliche indische Organisation, die den Energiesektor in Indien weitgehend beherrscht und unter deren Federführung alle Projekte in Singrauli durchgeführt werden. Auf diesem Seminar haben wir die Forderungen aufgestellt, daß die Region nicht noch weiter ausgebaut wird mit weiteren Kraftwerken und daß sich die indische Regierung, aber auch die Weltbank und die bilateralen Geldgeber



Riesige Kohlekraftwerke haben die Umwelt Indiens zerstört und zehntausende Menschen vertrieben (Foto: Christel Zgaga)



Eingestürztes Haus in dem Umsiedlungsdorf Ambedkarnagar: Der Boden war nicht mit der notwendigen Drainage versehen worden  
(Foto: 'Public Interest Research Group')

um Alternativen in der Stromversorgung und um Energiesparmaßnahmen kümmern sollten. Außerdem müssen natürlich alle Zwangsvertriebenen ausreichend entschädigt werden.

Die KfW hat eines der ersten Mega-Kraftwerke, die Singrauli Super Power Plant, Anfang der 80er Jahre mit 171 Millionen DM mitfinanziert. 1993 lag der KfW wieder ein Antrag zu Singrauli vor. Diesen Antrag haben sie nicht genehmigt - weil der KfW die Preispolitik für Energie in Indien nicht gefällt. Die Preise für Strom betragen in Indien weniger als 50 Prozent des Weltmarkt-Standards. Die KfW wollte, daß die Preise mindestens 70 Prozent betragen sollen. Wir haben den KfW-Vertreter gefragt, ob das der einzige Grund sei, warum sie diesen Antrag abgelehnt haben und er sagte, diese Preispolitik sei der einzige Grund gewesen. Deshalb hat sich die Bundesregierung auch bei der letzten Abstimmung über einen weiteren Weltbank-Kredit für Singrauli der Stimme enthalten. Aber nicht wegen der unzureichenden Umsiedlungsmaßnahmen.

**Viele Menschen, die aufgrund der Singrauli Super Power Plant zwangsvertrieben wurden, sind ja offensichtlich bis heute nicht entschädigt worden. Ist das der KfW bekannt?**

Der KfW-Vertreter war der Meinung, die Umsiedlungsfrage sei befriedigend gelöst worden, die Menschen hätten Entschädigungen erhalten, es hätte ausreichend Evaluierungen gegeben und deshalb bestünde kein Anlaß zur Sorge. Diese Einschätzung basiert auf den Dokumenten, die von der Weltbank und der NTPC vorgelegt wurden. Eine Evaluierung durch die KfW ist 1992 in Singrauli durchgeführt worden. Aber die Vertreter der KfW haben sich nur eine Woche lang in diesem Gebiet aufgehalten und sie haben keine unabhängigen Quellen gesehen. Sie hatten auch keinerlei Kontakte zu NRO in der Region. Zum Schluß unseres Gesprächs hat der KfW-Vertreter zugegeben, daß die Ergebnisse ihrer Evaluierung sicherlich einseitig sind, weil ihnen viele Informationen fehlten. Aber trotzdem war er der Meinung, daß das Projekt mit der Evaluierung 1992 abgeschlossen sei und die KfW deshalb keinerlei Verantwort-

tung für die aktuelle Situation trage.

**Wie ist die Situation der Vertriebenen in Singrauli nach den Erfahrungen der NRO, die im April Singrauli besucht haben?**

Die ersten Zwangsverreibungen fanden bereits in den 60er Jahren statt. Ursprünglich, bevor man die Kohle entdeckte, wollte man in dieser Region mit Hilfe eines Staudamms Energie erzeugen. Damals setzte man das fruchtbarste Land dieser Gegend unter Wasser, 48.000 Hektar Land mit 146 Dörfern. 150.000 Menschen wurden vertrieben. Von diesen Vertriebenen waren viele Adivasi (indische Ureinwohner), die überhaupt keine Entschädigung erhielten, weil sie keine Besitzurkunden für ihr Land hatten. Die Menschen sind in der Region geblieben, haben sich irgendwo angesiedelt und versucht, ihr Leben neu zu organisieren. Als dann Mitte der 70er Jahre der Kohleabbau begann, sind sie wieder vertrieben worden. Laut einer Weltbank-Studie sind 37 Prozent der Menschen, die durch den Kohleabbau und die Kraftwerke vertrieben wurden, mindestens zweimal vertrieben worden, manche sogar dreimal. Aber bei allen Projekten, die in den siebziger Jahren durchgeführt wurden, hat man sich um die Frage der Umsiedlung überhaupt nicht gekümmert. Insgesamt gibt es in Singrauli mittlerweile 250.000 Zwangsvertriebene.

**Wie sind die Lebensbedingungen dieser Zwangsvertriebenen?**

Der Eindruck, den die Gegend heute macht, ist deprimierend. Es gibt häßliche Abraumhalden von den Kohlenminen, direkt daneben befinden sich noch Dörfer. Wo früher die Felder der Dorfbewohner waren, lagern jetzt auf verschiedenen Flächen Millionen Tonnen Asche, die bei der Kohleverbrennung anfallen. Jedes Jahr produzieren die fünf Mega-Kraftwerke zusammen sechs Millionen Tonnen Asche. Um sie besser transportieren zu können, mixt man einen Teil Asche mit neun Teilen Wasser und pumpt dieses Aschewasser durch riesige Pipelines in große Teiche. 1.600 Hektar Land sind für solche Ascheteiche vorgesehen. Das Wasser fließt langsam

aus diesen Teichen wieder ab und die Asche bleibt zurück. Natürlich ist das Wasser, das abfließt, nicht sauber. Außerdem sind die Rohre undicht und deshalb gibt es dieses Aschewasser auch entlang der Pipelines. Direkt neben den Ascheteichen sind noch bewohnte Dörfer, andere werden durch das Wasser aus den undichten Rohren verschlammte. Auch die Vegetation ist selbstverständlich von dieser Verschmutzung betroffen. Die Bäume verschwinden. Denn die Asche ist vermischt mit Öl und Schwermetallen wie Kadmium und Quecksilber. Eine Weltbank-Studie besagt, daß die Qualität des Wassers bei allen Grundwasseruntersuchungen deutlich unter dem Niveau von Trinkwasser lag.

#### Die Weltbank weiß davon und hat Studien durchgeführt?

1989 wurde im Auftrag der Weltbank mit dem Sammeln von Daten begonnen. 4,9 Millionen US-Dollar haben sie für diese Studie ausgegeben. Beauftragt waren damit Experten des Electricité de France, des französischen Elektrizitätswerks. Das ist ganz typisch für die Weltbank, daß sie keine einheimischen Experten nehmen, sondern die Aufträge an Firmen aus den Industrieländern vergeben. Nach 2 Jahren, 1991, war die Studie fertiggestellt, insgesamt 20 Bände. Wie immer bei der Weltbank waren die Ergebnisse dieser Studie streng vertraulich, weder NRO noch gar Betroffene haben eine Kopie erhalten. Aber einige Ergebnisse kennen wir trotzdem. Viele Menschen sagen, daß es ihnen gesundheitlich nicht gut geht. Das liegt z.B. daran, daß die Kohlenminen direkt neben den Dörfern liegen. Der Abbau erfolgt im Tagebau, riesige Maschinen schieben den Mutterboden weg und die nachfolgenden Maschinen brechen die Kohle aus dem Boden. Dabei wird sehr viel Staub aufgewirbelt. In der Gegend der Bina Kohlenmine hat man festgestellt, daß 50 Prozent der Bewohner unter Lungenkrankheiten leiden. Bestimmte Fischarten sind völlig aus der Region verschwunden oder gehen zurück. Der Grund liegt auch darin, daß es, bis auf eine Ausnahme, keine Kühltürme gibt und das heiße Wasser aus den Kraftwerken direkt in die Wasserreservoirs gepumpt wird.

#### Gibt es in den Kraftwerken und in den Minen wenigstens Arbeitsplätze für die Bewohner von Singrauli?

Insgesamt gibt es nur sehr wenige Arbeitsplätze, unter anderem weil die Werke alle computerisiert sind. Und auch während der Bauzeit gab es nur wenige Jobs für nicht ausgebildete Arbeiter. Um nur ein Beispiel zu nennen: In den fünf Jahren Bauzeit der Singrauli Super Thermal Plant von 1982-87 waren 300 Leute als ungelernete Arbeiter fest angestellt. Aber betroffen vom Verlust ihres Landes waren 1470 Menschen, von denen viele allerdings gar nicht als "Projekt-Betroffene" anerkannt sind, weil sie eben keine Besitzurkunden für ihr Land haben.

#### Welche Formen von Widerstand gibt es in Singrauli und welche

#### Chancen haben die Menschen, ihre Forderungen durchzusetzen?

Die Menschen in Singrauli haben alle Formen des gewaltlosen Widerstands probiert, Demonstrationen, Petitionen, Klagen vor Gericht usw. Es gab auch Erfolge. 1984 sind Vertriebene so nachlässig umgesiedelt worden, daß sie direkt neben einer künftigen Kohlenmine angesiedelt wurden. Drei, vier Jahre später wurde genau dieses Land an die Minen-Firma verkauft, die die Menschen wieder vertreiben wollte. Weil die Alternativen aber noch schlechter waren, weigerten sich die Leute zu gehen. Schließlich hat die Firma aufgegeben. Aber sie fördert die Kohle jetzt direkt um dieses Gebiet herum und dadurch ist das Leben für diese Menschen sehr gefährlich geworden. Zweimal täglich gibt es Sprengungen, dabei fliegen große Gesteinsbrocken bis ins Dorf.

#### Immer wieder wird das Argument angeführt, Indien brauche Energie für seine Entwicklung...

... eine Entwicklung, die dazu führt, daß zwei Drittel der Bevölkerung in die Armut getrieben werden, kann nicht Entwicklung sein. Umweltzerstörung kann nicht Entwicklung sein, insbesondere in einem Land wie Indien, wo so enge Beziehungen zwischen der Natur und dem Überleben der Menschen bestehen. Natürlich braucht Indien Energie. Aber es gibt Möglichkeiten der Energieerzeugung, die sich nicht als Desaster für Menschen und Natur erweisen.

#### Singrauli bzw. NTPC ist in der Geschichte der Weltbank der größte Einzelempfänger von Krediten. Warum fördert die Weltbank ausgerechnet den Energiesektor in Indien so massiv?

Weltweit sind die Unternehmen, die für Kraftwerke produzieren, unterbeschäftigt. Es gibt den Druck und die Notwendigkeit, diese Kapazitäten zu nutzen. Nur ein Beispiel im Falle von Singrauli: Es gibt ein joint-venture zwischen Siemens und der NTPC. Die Turbo-Generatoren für die Singrauli Super Power Plant wurden von Siemens geliefert. Und genau diese Singrauli Super Power Plant war das Projekt, für das die KfW den Kredit über 171 Millionen DM gegeben hat.

#### Weitere Informationen zu Singrauli:

- EvB Dokumentation 1/1994: *Die verpaßte Chance von Singrauli* (Erklärung von Bern, Quellenstraße 25, Postfach 177, CH-8031 Zürich).

- *The price of Power. The report of a Fact-Finding team to Singrauli, April 1994* (Public Interest Research Group; Kopie gegen 6,- DM in Briefmarken bei: ASW, Hedemannstr. 14, 10969 Berlin).

## EDITION ARAGON

EDITION ARAGON  
Verlagsgesellschaft mbH  
Neumarkt 7-9  
47441 Moers  
☎ 02841-16561 FAX 24336

Elisabeth Dessai

# Hindus in Deutschland

Paperback, 252 Seiten, DM 29,80 SFr 30,80 ÖS 233,00

ISBN 3-89535-706-5 EDITION ARAGON, Moers 1994